

Erläuterungen

zu

den deutschen Klassikern.

Sechste Abtheilung:

Erläuterungen zu Lessings Werken

von

Heinrich Dünker.



I. II. Lessing als Dramatiker und Dramaturg.

Benigen-Jena
Karl Hochhaufens Verlag.

1862.

12
179

Lessing

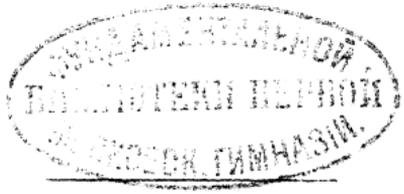
als

Dramatiker und Dramaturg.

W 47
2

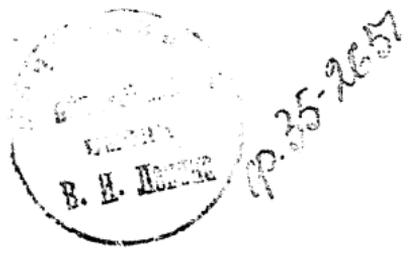
Von

Heinrich Dünker.



Wenigen-Jena,
Karl Hochhausens Verlag.
1862.

Der denkende Künstler ist noch einß so viel wert



Druck von C. C. Eibert in Leipzig.

Vorwort.

Mitten im Laufe meiner vor sieben Jahren begonnenen „Erläuterungen zu den deutschen Klassikern“ drängt es mich, dem Schweigen und Mißurtheil gegenüber einmal das Wort zu ergreifen, um Zweck und Bedeutung dieser mit Liebe und nachhaltigem Eifer durchgeführten Arbeit ins Licht zu setzen, die in dem unscheinbaren, auf möglichste Verbreitung berechneten Gewande, worin sie erscheint, die Ergebnisse reifer Forschung und ein Mittel zu innigster Aneignung von Dichtwerken bringt, wie es sonst nirgendwo geboten werden dürfte.

So manche glauben einer eigentlichen Erläuterung der Meisterwerke unserer Dichtung gar nicht zu bedürfen; höchstens einen Wegweiser der zu Grunde liegenden Beziehungen und der äußern Entstehung und einige Winke läßt man sich gefallen, da man Einsicht genug zu besitzen meint, um sich ohne Führer jedes auch noch so schwierige Dichtwerk ganz anzueignen. Mit Geschmac denkt, man reichlich gesegnet zu sein, und hält man es geradezu für geschmacklos, sich in Erläuterungen zu ergehen. Freilich die Anlage zum Geschmac kann eben so wenig als jede Befähigung zum Urtheil von außen gegeben, eigentlich angelehrt werden, aber diese Anlage bedarf der Ausbildung: und gerade der Ausbildung des Geschmackes, der dichterischen Auffassung ermangeln die meisten derjenigen, die sich berufen fühlen, vornehm den Stab

VI

zu brechen über Versuche, den Sinn eines Dichtwerkes bis in das einzelnste zum Verständniß zu bringen. Gerade ein solches inniges Aneignen, die eindringendste Anschauung des dichterischen Gebildes bis in seine feinsten Adern, in seine äußersten Nerven müssen wir als sicherste Schule des Geschmacks bezeichnen, als ächte Grundlage ästhetischer Bildung, die nicht aus philosophischer, auf willkürlicher Annahme ruhender Abstraktion zu gewinnen steht. Unfern Gebildeten behagt es an Dichtwerken nur zu naschen, und selbst diejenigen, welche sich nicht mit bloß stofflicher Unterhaltung oder Empfindungsfigel begnügen, erfreuen sich nur am einzelnen, an diesem oder jenem Charakter, am glücklichen Ausdruck der Empfindung, an der Tiefe der Gedanken, an der hinreißenden dramatischen Kraft, ohne sich um gleichmäßiges Verständniß alles einzelnen, um die Verbindung der Theile zu einem in sich abgerundeten, das dem Dichter vorschwebende geistige Bild lebendig ausprägenden Ganzen zu kümmern. „Wenig Deutsche, und vielleicht nur wenige Menschen aller neuern Nationen haben Gefühl für ein ästhetisches Ganzes; sie loben und tadeln nur stellenweise, sie entzücken sich nur stellenweise.“ Und doch sollten wir, wie derselbe weise Dichter bemerkt, gerade diejenigen Seiten unserer Natur besonders auszubilden suchen, wohin diese am wenigsten neigt. Unsere Gebildeten fassen ein Dichtwerk höchstens nach dem allgemeinen Eindruck auf, den man, meist im ersten Lesen, dabei empfunden, und indem man diesen, je nachdem man über mehr oder weniger Geist zu verfügen hat, sich auszubilden und einzelnes in dieser Beziehung hervorzuheben sucht, glaubt man der Dichtung gerecht geworden zu sein. Da ist es denn sehr natürlich, daß die aller- verschiedensten Auffassungen desselben Dichtwerkes zu Tage treten,